

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.

Pränumerationspreis: In loco: Ganzjährig 10 fl. — fr. Halbjährig 5 „ — fr. Vierteljährig 2 „ 50 „ Monatlich 85 „ Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 „ — fr. Einzelne Nummern 5 fr. Mit Postverendung: Im Inland: Ganzjährig 7 fl. — fr. Vierteljährig 3 „ 50 „ Im Ausland: Ganzjährig 9 fl. — fr. Vierteljährig 4 „ 50 „ Für die Redaktion verantwortlich: Adolf Reissenberger.

Manuscripte werden nicht zurückgeschickt; unfrankirte Briefe nicht angenommen.

Subscriptions-Bureaus: In Aeliasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchhändler; in Sikritz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Ioco, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmelzergasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Conspirationen gegen den Dreibund.

Budapest, 19. August.

Wie bereits gemeldet, hat das „Pesti Naplo“, das Hauptorgan des bekannten ungarischen Reichstagsabgeordneten Grafen Albert Apponyi, eine seltsame „Enthüllung“ gebracht. Die Ueberschrift, deren sich das Blatt für seine wunderliche Kunde bediente, war an sich bereits sensationell. Sie lautete: „Ungarn und Rußland. Conspirationen gegen den Dreibund.“ Die Sache selbst ist folgende:

Im vorigen Jahre erschien ein gewisser Rimler in Budapest und setzte sich mit einigen Mitgliedern der reichstagsabgeordneten Grafen Albert Apponyi, darunter mit Karl Csetövs und Dionys v. Pazmany, in Verbindung. Später verfaßte Rimler ein Memorandum und begab sich damit nach Petersburg. Von Budapest aus hatte Rimler auch mit dem französischen Deputirten Pichon, den er schon von früher her gekannt, neuerliche Beziehungen angeknüpft. Rimler ward einige Zeit hindurch im Wiener auswärtigen Amt verwendet. Dort bekleidete er einen untergeordneten Rang und mußte vor ungefähr vier Jahren „Schulden halber“ — wie man behauptete, auch noch aus anderen Gründen — den Dienst verlassen. Gleichwohl verstand er es, in der Folge aus seiner ehemaligen Stellung am Wiener Ballhausplatz infoseren Capital zu schlagen, als er naiven Gemüthern einredete, er verfolge noch immer über einflußreiche Verbindungen und sei im Besitze politischer Geheimnisse. Zumal in Paris und in Petersburg mag er damit gewissen Politikern imponirt haben. Rimler also ging mit seinem im September 1892 zu Prag, wohin er sich von Budapest aus begeben hatte, verfaßte Memorandum nach Petersburg. An der Rewa gelang es ihm, bei Ignatiew und durch diesen bei General Kirnew, dem damaligen Obersthofmeister des Großfürsten Konstantin, sich Zutritt und auch Gehör zu verschaffen. Er bezeichnete es diesen beiden hochmögenden Mitgliedern des „Slawischen Wohlthätigkeitsvereins“ gegenüber als seine „Mission“, die noch zwischen den Russen und den Magyaren bestehenden „Missverständnisse“ zu beseitigen, die Ungarn für eine Cooperation mit den Tschechen zu gewinnen und socherart zu bewirken, daß die Magyaren gleich den Tschechen gegen den Dreibund sich kehren. Als sein und seiner vorgelegten Mandanten in Ungarn letztes Ziel stellte er die Verwirklichung des „Rostk'schen Nationalitäten-Programms“ hin. Was das bedeuten sollte, wird man errathen, wenn man sich erinnert, daß Rostk die Habsburger des ungarischen Thrones für verlustig erklärte, einem russischen Großfürsten die Krone des heiligen Stefan anbot und die Errichtung eines föderativen Staates plante, in welchem Slaven und Magyaren in idealer brüderlicher Eintracht hausen sollten. Herr Rimler sagte in seinem Memorandum u. A.: „Die gegenwärtige politische Constellation bietet unserer Partei außerordentliche Chancen, das unter Programm — die Ergänzung der Souveränität Ungarns und die Sicherung seiner Existenz für ein weiteres Jahrtausend — in naher Zukunft sich verwirkliche. Die Zeit nähert sich, daß die französische, russische, ungarische und tschechische Presse den Kampf auf der ganzen Linie wird beginnen können.“ In Petersburg und auch in Moskau verhandelte er, wie er versicherte, mit den Häuptern der panslawistischen Partei. General Ignatiew schrieb ihm einmal: „Das Ziel Ihrer Reise ist mir besonders sympathisch und ich wünsche vom Herzen, daß Ihre lobenswerthen Strebungen von Erfolg gekrönt werden mögen.“ Der Kaiser Michael sich, bekanntlich ein Ungar, der am Czarenhof sich sehr beliebt gemacht hat, theilte Freunden schriftlich mit, daß Rimler „kaum glaubliche Erfolge“ in Rußland habe, und drückte sein Vertrauen darüber aus, wie man den Mann an der Rewa fördere. General Kirnew forderte Rimler auf, förmliche „Ankündigungen über eine dauernde und aufrichtige Verständigung zwischen Slaven und Magyaren“ festzusetzen. Der Obersthofmeister des Großfürsten Konstantin verkehrte mit dem vermeintlichen ungarischen Sendling in „halbamtlicher“ Form. Rimler verlangte, der russische Generalconsul in Budapest, der eigens dorthin entsandt werden mußte, solle im Verein mit seinem französischen Kollegen den Einfluß des Vertreters Deutschlands auf die

ungarische Aristokratie paralyfieren; daß derselbe zu Gunsten der Unabhängigkeits-Partei zu wirken hätte; daß er helfen müsse, „Ungarn vom germanischen und jüdischen Einfluß zu säubern“, wonach Ungarn für die Freigebung Bosniens und der Herzegovina eintreten würde. General Kirnew antwortete auf diese Forderungen principiell zustimmend und sprach sich dabei über die Person des österreichisch-ungarischen Monarchen in einer solchen Weise aus, daß die betreffende Stelle sowohl aus Anstandsgründen, als aus pressgesetzlichen Gründen nicht einmal andeutungsweise wiedergegeben werden kann.

Dies Alles spielte im Jahre 1892; die erwähnten Verhandlungen Rimler's mit den Panslawisten zogen sich bis in den späten Herbst des vorigen Jahres hinein. Was weiter geschah, ob die Verhandlungen abgebrochen oder auch hernach noch fortgesetzt wurden, ist bis zur Stunde unbekannt und man weiß auch nicht, wo Rimler derzeit sich befindet, ob er bei seinen russischen Gönnern weilt, oder ob er etwa gegenwärtig in Frankreich sein dunkles Gewerbe betreibt.

Die „Enthüllung“ des „Pesti Naplo“ hat großes Aufsehen erregt. Der unter Führung des Abgeordneten Karl Csetövs stehende Flügel der Unabhängigkeitspartei, der sich, wie man weiß, vor einiger Zeit von der Polonij'schen Gruppe derselben Partei getrennt hat, berief sofort eine Versammlung ein und berieth über den Fall. Die Versammlung erklärte, daß Rimler niemals den Auftrag zu Verhandlungen über ein mit Rußland abzuschließendes Bündniß von der Unabhängigkeitspartei erhalten habe. Habe Rimler dies gethan, so war es ein niederräthiger Betrug.“ Die Versammlung sprach es ferner beschlußmäßig aus, daß die Unabhängigkeitspartei nie gegen den Dreibund aufgetreten sei, und daß sie jeden Versuch, in Ungarn eine russophile Partei zu bilden oder gar ein Bündniß mit Rußland herbeizuführen, für Vaterlandsverrath erklären müsse.

Das ist deutlich genug und dieser Flügel der Unabhängigkeitspartei hat damit jeden Verdacht, als stände er mit den Rimler'schen Untrieben in irgend welcher Verbindung, hinreichend entkräftet. Vom Polonij'schen Flügel liegt bis zum Augenblick eine Kundgebung nicht vor. Diefem Flügel gehört der Abgeordnete Pazmany an, dessen fanatische Franzosenhüthelei notorisch ist und von dem man weiß, daß er schon unter der Parteiführung Daniel Franay's, des einstigen Secretärs Rostk's, verurtheilt hat, französische Tendenzen in die Unabhängigkeitspartei einzuschmuggeln. Zudem will man auch von Pazmany und von der Polonij'schen Gruppe vorerst nicht glauben, daß sie mit den Wachsenhaften Rimler's etwas zu thun gehabt hätten. Pazmany, Polonji und Graf Gabriel Karolji haben zwar mit Rimler ebenso verkehrt, wie Csetövs. Dieser zog sich aber von dem Mann sofort zurück, als er von dessen moralischen Qualitäten genauere Kenntniß erhalten hatte, während die ersteren drei Herren noch für Rimler's Schulden bezahlten, nachdem derselbe Budapest verlassen und vergehen hatte, seine Rechnungen zu begleichen. Trotz alledem will es Niemandem einleuchten, daß diese radicalen Herren für Rußland schwärmen oder gar mit den Panslawisten eine Verschwörung anstellen könnten. Die einstige brennende Sehnsucht der Magyaren nach „Revanche für Bilagos“ ist längst verräucht, doch sind die Ungarn auch heute nichts weniger als Russenfreunde, und diejenigen, die sich als solche bekennen wollten, würden unbedingt von der öffentlichen Meinung fallen gelassen werden. Das wissen die Betreffenden und auch Herr Dionysius v. Pazmany weiß es sehr gut, dessen Franzosenhüthelei als solche keinen Anstoß erregt, weil für Frankreich in Ungarn noch immer gewisse Sympathien bestehen, die aber durchaus nicht auf Rußland ausgebeugt werden.

Doch, wie dem auch sein mag, von ernstlichen Conspirationen zu Gunsten Rußlands kann in Ungarn schlechterdings keine Rede sein. Ungarn ist bündnißtreu und hält zur Tripelallianz. Die Rimler'schen Wachsenhaften sind einfacher politischer Schwindel, auf den französische Chauvinisten und Panslawisten reinschalten konnten, der aber hier zu Lande einen Boden zu gewinnen nimmermehr im Stande ist. Für die Reputation und die Loyalität derjenigen ungarischen Abgeordneten, die sich überhaupt mit einem Rimler

zu welchem Zweck immer eingelassen, sind wird nicht berufen, einzutreten; sie mögen sich selber reinwaschen, aber in keinem Fall halten wir sie einer russischen Verschwörung für fähig und berufen politische Kreise lassen die ganze Angelegenheit nicht seriös auf. Bezeichnend bleibt jedoch unter allen Umständen, wie man Rimler in Petersburg aufgenommen und wie dortige Persönlichkeiten in hervorragenden Stellungen mit ihm verkehrten. Das ist das Charakteristische und das Lehrreiche an der Sache. An der Rewa hat man einen politischen Abenteurer ohne weitere Bedenken unterstützt und Umsturzpläne mit ihm berathen, während die Beziehungen zu Oesterreich-Ungarn sich nach officiellen Kundgebungen „wesentlich besserten und vertrauensvoll gestalteten“. Hier hat das „officiöse“ Rußland augenscheinlich einmal wieder in traditioneller Weise neben dem officiellen auf eigene Faust operirt und die Art, in der dies geschah, verdient es, daß man sich in Budapest, wie in Wien die Sache merkt.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 21. August.

In der Affaire Rimler, welche bekanntlich eine ganze Reihe von Erklärungen hervorgerufen, äußert sich — wie bereits telegraphisch erwähnt — Herr Julius Rimler selbst, und zwar in einem aus Paris datirten, an „Pesti Naplo“ gerichteten Schreiben. Dasselbe wendet sich zunächst gegen das Streben des Grafen Gabriel Karolji, alle Solidarität mit der auf die Sprengung des Dreibundes gerichteten Action des Herrn Rimler zurückzuweisen.

„Ich habe Beweise dafür in Händen — sagt Rimler —, daß es nicht richtig ist, als hätte Graf Gabriel Karolji von jenen Unterhandlungen keine Kenntniß gehabt, welche vor den letzten Reichstagswahlen mit den französischen Parteimännern zu dem Zwecke gepflogen wurden, daß die Vertreter der Unabhängigkeits-Partei zu Wahlzwecken ansehnliche Geldbeträge zur Verfügung stellen sollten, wofür sie gewisse, auf die Tripel-Allianz bezügliche Gegendienste zusagen sollten. Angefangen bei der Action vor den Wahlen bis zur Reise des französischen Deputirten Pichon nach Budapest, welche zu Ende März des vorigen Jahres geschah, hat der edle Graf in allen Phasen der Angelegenheit als bedeutender Factor figurirt. Sind doch diese Verhandlungen in meiner Gegenwart in seiner Wohnung gepflogen worden. Gleichwie von der für Wahlzwecke verlangten Subvention hatte Graf Gabriel Karolji auch von der zur Gründung und Erhaltung eines radicalen und der Allianz mit Deutschland geneigtem Tagelohnes Kenntniß; ja, es war ausgemacht worden, daß das Blatt unter seinem Namen erscheinen werde. Ich wage, zu behaupten — was übrigens die Herren Abgeordneten von der äußersten Linken zugeben —, daß sie alle eingeweiht waren in diese Verhandlungen (c'est-à-dire un secret de polichinelle); sonst hätte die Partei es jedenfalls für ihre Pflicht erachtet, mit Pazmany, dem Grafen Gabriel Karolji und anderen Abgeordneten jede Solidarität in dieser Angelegenheit zu lösen und dies rechtzeitig in officieller Form auch zu erklären.“

Was meine Reise nach Rußland betrifft, ist es wahr und gebe ich bereitwillig zu, daß ich zu derselben einen formellen Auftrag nicht erhalten habe; aber ich habe mir einen solchen auch nicht arrogirt. Doch muß ich erklären, daß als meine Reise nach Rußland zum ersten Male zur Sprache kam und ich den an einen russischen Dignitär gerichteten, in sehr warmem Tone gehaltenen Brief eines berühmten französischen Generals vorgeigte, gerade Graf Gabriel Karolji Derjenige war, der motu proprio mir ein Empfehlungsschreiben an seinen Freund, den Grafen Woronzoff-Daschkoff gab. Graf Gabriel Karolji verkündet urbi et orbi, daß ich anfing, seinen Freunden zur Last zu werden und daß er gezwungen ist, meine in Budapest zurückgelassenen Schulden zu tilgen. Wenn berücksichtigt wird, daß ich seit Jahren im Interesse unserer

Feuilleton.

Die Schwestern.

Novelle von R. Sommer. — (1. Fortsetzung.)

„Wie findest Du mich, Schatz?“ fragte Ellinor und stolze Freude klang aus ihrem Ton.

Er antwortete nur mit seinen Blicken.

„Nicht wahr, ich werde Effect machen,“ fügte sie triumphirend hinzu und hing sich an seinen Arm.

Er suchte leicht zusammen, das Leuchten verschwand aus seinen Augen, der Schatten von vornhin legte sich wieder auf seine Stirn. Er schritt mit ihr zum Divan und zog sie an seiner Seite nieder.

„Meinst Du nicht, daß man mich bewundern wird heute Abend?“ drängte sie in etwas gereiztem Ton.

Er sah sie zärtlich an.

„Ich bewundere Dich, Liebling, bewundere Dich voll heimlichen Glücks, voll stolzer Freude — ist Dir das nicht genug?“

Und als sie ihn groß, verständnißlos anschaute, fügte er weich hinzu: „Ich muß Dir eine Enttäuschung bereiten, Ellinor, Liebste, — aber nicht wahr, Du wirst mir das Opfer bringen?“

„Opfer!“ fragte sie erschrocken und rückte von ihm fort. „Was denn?“

„Wir können nicht hingehen heute Abend — ich —“

„Nicht hingehen?“ fuhr sie empör. „Geh, Du machst einen schlechten Scherz!“

„Nein, Ellinor, ich scherze nicht, ich will Dir auch gleich meine Gründe sagen und Du wirst sie verstehen und — ehren.“

„Das bezweifle ich doch sehr,“ sagte sie gereizt, mit zornigem Auflachen, indem sie sich von seiner Seite erhob. „Ist Deine Mutter vielleicht krank?“

„Nein, Ellinor,“ sagte er und sein Ton hatte den weichen Klang verloren — „meine Mutter ist, Gott sei Dank, ganz gesund. Aber es gibt auch noch andere Gründe, die für mich zwingend sind.“

Er nahm einen Schluck von dem Wein, den Käthe ihm vorhin gereicht — der Hals war ihm so trocken, die Worte blieben ihm fast in der Kehle stecken.

„Wenn ich Dir sagte,“ fuhr er fort und sah seine Braut an, die halb von ihm abgesehrt, trotzig an der Unterklippe nagte, „wenn ich Dir sagte, daß ich viel zu thun gehabt heute, daß ich müde sei, todmüde, dann wären das schon Gründe genug für Dich, meinem Wunsche nachzugeben, aber ich würde unter solchen Verhältnissen doch nicht dies Opfer von Dir fordern, weil ich weiß, wie schwer es Dir wird. Ich würde mich bezwingen und mit Dir gehen. Aber ich komme soeben von dem Sterbebette meines liebsten Freundes und ich kann mit der Erinnerung an seinen brechenden Blick, an den Jammer seiner Familie heute Abend nicht auf einen Maskenball gehen.“

„Otto Reinhardt ist tot?“ fragte Käthe erschrocken.

„Ja, er ist tot —“, erwiderte der Doctor tonlos; „ich habe ihn nicht retten können.“

Einen Augenblick war es still zwischen den Dreien; Käthe sahete das Gesicht an die Augen, auch Ellinor schien etwas betroffen zu sein. Aber ihr Unmuth über die bittere Enttäuschung überwog die momentane Regung des Gefühls.

„Das ist ja recht traurig für die arme Frau,“ sagte sie achselzuckend, „aber ich sehe nicht ein, weshalb Du dabei in Mitleidenschaft zu kommen brauchst. Du hast doch schon an so manchem Sterbebett gestanden und mußt Dich mit diesen Eindrückungen abzufinden suchen. Du kannst unmöglich verlangen, daß ich fortan mit Dir um jeden Sterbefall in Deiner Praxis in Saß und Alise trauern soll.“

„Nein, Ellinor,“ erwiderte er herbe, „ich werde Dich niemals zu einer Theilnahme zwingen, zu der Dich nicht Dein Gefühl treibt — und ich werde mich auch, wie Du sagst, mit solchen Eindrückungen abfinden; ich habe mich schon an viel Leid gewöhnt und werde es mit der Zeit immer noch mehr. Aber hier kommt mein persönliches Empfinden zu sehr in Frage, nicht nur das allgemeine Mitleid. Reinhardt war der Freund

meiner Kindheit und Jugend, eine so brave, goldtreue Seele — und dann der Jammer, der furchtbare Jammer, den ich schauen mußte!“

„Wußte er es, daß er sterben mußte?“ fragte Käthe leise.

„Ja, er wußte es, ich hatte es ihm gesagt, wenigstens eine leise Andeutung gemacht, daß die Gefahr nicht ausgeschlossen sei. Er mußte noch seine Angelegenheiten ordnen, es war meine Pflicht, ihn aufmerksam zu machen.“

„Und da klammerte er sich an mich, mit letzter Kraft, in schier verzweiflungsvoller Angst. Er wollte nicht sterben, er konnte nicht sterben, so mitten aus dem vollsten Glück heraus. Er hatte sich so wacker bemüht, hatte sich aus kleinen Verhältnissen emporgearbeitet. Nun besah er eine angesehene Stellung, hatte vor Kurzem von seiner Tante ein kleines Vermögen geerbt, er hatte ein junges, über Alles geliebtes Weib und bald noch, wenn Alles gut ging, ein herziges Kind — er wollte sich von diesem Reichthum nicht trennen, er konnte es nicht.“

„Noch in seiner letzten Stunde, mit brechenden Augen beschwor er mich: „Rette mich, Günther, laß mich nicht sterben! Und sein Weib umklammerte meine Knie: „Er darf nicht von mir gehen, Herr Doctor, er darf nicht!““

„Der Jammer war herzergreifend und — ich konnte ihn nicht retten! O, so ohnmächtig zu sein, so ohnmächtig!“ Und aufstöhnend senkte Doctor Wertheim den Kopf in seine Hand. „Mit diesen Erinnerungen in den Wunden des Herzens zu gehen, in eine festlich gepuderte Menge, die jubelt und lacht, an sein brechendes Auge zu denken und zugleich den Walzerklängen zu lauschen — das kann ich nicht — ich kann's nicht!“

Käthe legte beruhigend die Hand auf seine Schulter. „Nein, Du hast recht, Günther, das wäre ein Ding der Unmöglichkeit. Ich verstehe Dich wohl.“

Doctor Wertheim stand auf und trat zu seiner Braut. Er sagte ihre herabhängende Hand und sah sie bittend an.

„Ellinor — und Du? Versteht Du mich auch?“ fragte er weich

Inserate

werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen; ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haassenstein & Vogler, A. V. Goldberger, in Wien: A. Oepelik, Haassenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukas, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin: Hamburg, Paris: Haassenstein & Vogler; in Frankfurt a/M.: Haassenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Inserationspreis:

Der Raum einer einpaltigen Carmonzelle kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 5. B., egl. der Stempelgebühr à 30 fr.

Vertical text on the left margin containing various small advertisements and notices, including 'esdmack.', 'ndheit.', 'arniss.', 'nungen', 'u vermeiden.', 'à 25 fr.', '(1056) 12-17', 'en', 'genommen bei', 'iger,', '3.', 'riumph)', 'nützt.', 'Berichten', 'geeignet für', '(598) 2-3', 'erge.', 'Rangel au', 'und Verz', 'bestehen', 'en und', 'ngarns.', 'wizda.', 'rbefer,', 'nnstadt.', 'da.', 'bei Wien.', 'aft', '(1155) 6-6'.

einigen Tagen... in den nahen Wäldern erglänzten Freudenfeier; vor dem Josefbrunnen spielte die Cuckarde; heute war gleichfalls Hochamt. — Nach einigen unruhlichen, rauhen Tagen ist prachtvolles Wetter eingetreten, unter dessen Einwirkung die Trint- und Babecur doppelt wohlthut; dies wird zur Folge haben, daß die Saison heuer länger als gewöhnlich währen wird. — An prächtigen Unterhaltungen herrscht hier — wie ich bereits in meinem früheren Berichte erwähnte — kein Mangel; Hauptveranstalter derselben ist der allseitig beliebte Baron Wolfgang Banffy; er ist eben ein maître de plaisir comme il faut; was er arrangirt, ist ein Erfolg in voraus gesichert; das war selbstverständlich auch mit der von ihm zu Gunsten der Herstellung des Krapataker Kirchthurmes veranstalteten Soirée der Fall; seine mit spielender Leichtigkeit und zündendem Witz entworfene Charakter-Photographien à la minute waren so lebenswahr, daß eine Verwechslung absolut unmöglich war. Neben ihm stellten mehrere Gurgäste ihr Können in den Dienst des guten Zweckes, so namentlich Fr. Jolan Nagy aus Budapest mit Clavierstücke, — Fr. Mariata Antalffy mit tiefempfundener Declamation, — Fr. Krizik mit herrlich gespielten Volksliedern, — die Fräulein Taubmann aus Bukarest mit Clavierstücke; es versteht sich von selbst, daß alle Genannten durch reichlichen Beifall des Auditoriums den Dank für das Gebotene entzieten. Auf die Wohlthätigkeits-Soirée folgte eine bis nach der Mitternachtsstunde währende, recht animirte Tanzunterhaltung. — Heute Abend findet ein Ball statt, dessen Erträgnis der inneren Einrichtung der hiesigen kleinen röm.-kath. Kirche gewidmet ist. Wie gesagt, Zerstreuung zur Genüge, doch nicht zum Ueberdruß. Gleich jedem anderen Curorte hat auch Clujstadt seine unter dem Namen „Csörgö sapka“ (Schellenkappe) bekannte typische Figur, an der das große Publicum sich prächtig ergötzt.

am 23. October... in den nahen Wäldern erglänzten Freudenfeier; vor dem Josefbrunnen spielte die Cuckarde; heute war gleichfalls Hochamt. — Nach einigen unruhlichen, rauhen Tagen ist prachtvolles Wetter eingetreten, unter dessen Einwirkung die Trint- und Babecur doppelt wohlthut; dies wird zur Folge haben, daß die Saison heuer länger als gewöhnlich währen wird. — An prächtigen Unterhaltungen herrscht hier — wie ich bereits in meinem früheren Berichte erwähnte — kein Mangel; Hauptveranstalter derselben ist der allseitig beliebte Baron Wolfgang Banffy; er ist eben ein maître de plaisir comme il faut; was er arrangirt, ist ein Erfolg in voraus gesichert; das war selbstverständlich auch mit der von ihm zu Gunsten der Herstellung des Krapataker Kirchthurmes veranstalteten Soirée der Fall; seine mit spielender Leichtigkeit und zündendem Witz entworfene Charakter-Photographien à la minute waren so lebenswahr, daß eine Verwechslung absolut unmöglich war. Neben ihm stellten mehrere Gurgäste ihr Können in den Dienst des guten Zweckes, so namentlich Fr. Jolan Nagy aus Budapest mit Clavierstücke, — Fr. Mariata Antalffy mit tiefempfundener Declamation, — Fr. Krizik mit herrlich gespielten Volksliedern, — die Fräulein Taubmann aus Bukarest mit Clavierstücke; es versteht sich von selbst, daß alle Genannten durch reichlichen Beifall des Auditoriums den Dank für das Gebotene entzieten. Auf die Wohlthätigkeits-Soirée folgte eine bis nach der Mitternachtsstunde währende, recht animirte Tanzunterhaltung. — Heute Abend findet ein Ball statt, dessen Erträgnis der inneren Einrichtung der hiesigen kleinen röm.-kath. Kirche gewidmet ist. Wie gesagt, Zerstreuung zur Genüge, doch nicht zum Ueberdruß. Gleich jedem anderen Curorte hat auch Clujstadt seine unter dem Namen „Csörgö sapka“ (Schellenkappe) bekannte typische Figur, an der das große Publicum sich prächtig ergötzt.

erlichen Schauf... in den nahen Wäldern erglänzten Freudenfeier; vor dem Josefbrunnen spielte die Cuckarde; heute war gleichfalls Hochamt. — Nach einigen unruhlichen, rauhen Tagen ist prachtvolles Wetter eingetreten, unter dessen Einwirkung die Trint- und Babecur doppelt wohlthut; dies wird zur Folge haben, daß die Saison heuer länger als gewöhnlich währen wird. — An prächtigen Unterhaltungen herrscht hier — wie ich bereits in meinem früheren Berichte erwähnte — kein Mangel; Hauptveranstalter derselben ist der allseitig beliebte Baron Wolfgang Banffy; er ist eben ein maître de plaisir comme il faut; was er arrangirt, ist ein Erfolg in voraus gesichert; das war selbstverständlich auch mit der von ihm zu Gunsten der Herstellung des Krapataker Kirchthurmes veranstalteten Soirée der Fall; seine mit spielender Leichtigkeit und zündendem Witz entworfene Charakter-Photographien à la minute waren so lebenswahr, daß eine Verwechslung absolut unmöglich war. Neben ihm stellten mehrere Gurgäste ihr Können in den Dienst des guten Zweckes, so namentlich Fr. Jolan Nagy aus Budapest mit Clavierstücke, — Fr. Mariata Antalffy mit tiefempfundener Declamation, — Fr. Krizik mit herrlich gespielten Volksliedern, — die Fräulein Taubmann aus Bukarest mit Clavierstücke; es versteht sich von selbst, daß alle Genannten durch reichlichen Beifall des Auditoriums den Dank für das Gebotene entzieten. Auf die Wohlthätigkeits-Soirée folgte eine bis nach der Mitternachtsstunde währende, recht animirte Tanzunterhaltung. — Heute Abend findet ein Ball statt, dessen Erträgnis der inneren Einrichtung der hiesigen kleinen röm.-kath. Kirche gewidmet ist. Wie gesagt, Zerstreuung zur Genüge, doch nicht zum Ueberdruß. Gleich jedem anderen Curorte hat auch Clujstadt seine unter dem Namen „Csörgö sapka“ (Schellenkappe) bekannte typische Figur, an der das große Publicum sich prächtig ergötzt.

in Rumänien zu... in den nahen Wäldern erglänzten Freudenfeier; vor dem Josefbrunnen spielte die Cuckarde; heute war gleichfalls Hochamt. — Nach einigen unruhlichen, rauhen Tagen ist prachtvolles Wetter eingetreten, unter dessen Einwirkung die Trint- und Babecur doppelt wohlthut; dies wird zur Folge haben, daß die Saison heuer länger als gewöhnlich währen wird. — An prächtigen Unterhaltungen herrscht hier — wie ich bereits in meinem früheren Berichte erwähnte — kein Mangel; Hauptveranstalter derselben ist der allseitig beliebte Baron Wolfgang Banffy; er ist eben ein maître de plaisir comme il faut; was er arrangirt, ist ein Erfolg in voraus gesichert; das war selbstverständlich auch mit der von ihm zu Gunsten der Herstellung des Krapataker Kirchthurmes veranstalteten Soirée der Fall; seine mit spielender Leichtigkeit und zündendem Witz entworfene Charakter-Photographien à la minute waren so lebenswahr, daß eine Verwechslung absolut unmöglich war. Neben ihm stellten mehrere Gurgäste ihr Können in den Dienst des guten Zweckes, so namentlich Fr. Jolan Nagy aus Budapest mit Clavierstücke, — Fr. Mariata Antalffy mit tiefempfundener Declamation, — Fr. Krizik mit herrlich gespielten Volksliedern, — die Fräulein Taubmann aus Bukarest mit Clavierstücke; es versteht sich von selbst, daß alle Genannten durch reichlichen Beifall des Auditoriums den Dank für das Gebotene entzieten. Auf die Wohlthätigkeits-Soirée folgte eine bis nach der Mitternachtsstunde währende, recht animirte Tanzunterhaltung. — Heute Abend findet ein Ball statt, dessen Erträgnis der inneren Einrichtung der hiesigen kleinen röm.-kath. Kirche gewidmet ist. Wie gesagt, Zerstreuung zur Genüge, doch nicht zum Ueberdruß. Gleich jedem anderen Curorte hat auch Clujstadt seine unter dem Namen „Csörgö sapka“ (Schellenkappe) bekannte typische Figur, an der das große Publicum sich prächtig ergötzt.

der Repräsentanz... in den nahen Wäldern erglänzten Freudenfeier; vor dem Josefbrunnen spielte die Cuckarde; heute war gleichfalls Hochamt. — Nach einigen unruhlichen, rauhen Tagen ist prachtvolles Wetter eingetreten, unter dessen Einwirkung die Trint- und Babecur doppelt wohlthut; dies wird zur Folge haben, daß die Saison heuer länger als gewöhnlich währen wird. — An prächtigen Unterhaltungen herrscht hier — wie ich bereits in meinem früheren Berichte erwähnte — kein Mangel; Hauptveranstalter derselben ist der allseitig beliebte Baron Wolfgang Banffy; er ist eben ein maître de plaisir comme il faut; was er arrangirt, ist ein Erfolg in voraus gesichert; das war selbstverständlich auch mit der von ihm zu Gunsten der Herstellung des Krapataker Kirchthurmes veranstalteten Soirée der Fall; seine mit spielender Leichtigkeit und zündendem Witz entworfene Charakter-Photographien à la minute waren so lebenswahr, daß eine Verwechslung absolut unmöglich war. Neben ihm stellten mehrere Gurgäste ihr Können in den Dienst des guten Zweckes, so namentlich Fr. Jolan Nagy aus Budapest mit Clavierstücke, — Fr. Mariata Antalffy mit tiefempfundener Declamation, — Fr. Krizik mit herrlich gespielten Volksliedern, — die Fräulein Taubmann aus Bukarest mit Clavierstücke; es versteht sich von selbst, daß alle Genannten durch reichlichen Beifall des Auditoriums den Dank für das Gebotene entzieten. Auf die Wohlthätigkeits-Soirée folgte eine bis nach der Mitternachtsstunde währende, recht animirte Tanzunterhaltung. — Heute Abend findet ein Ball statt, dessen Erträgnis der inneren Einrichtung der hiesigen kleinen röm.-kath. Kirche gewidmet ist. Wie gesagt, Zerstreuung zur Genüge, doch nicht zum Ueberdruß. Gleich jedem anderen Curorte hat auch Clujstadt seine unter dem Namen „Csörgö sapka“ (Schellenkappe) bekannte typische Figur, an der das große Publicum sich prächtig ergötzt.

nach Deutsch... in den nahen Wäldern erglänzten Freudenfeier; vor dem Josefbrunnen spielte die Cuckarde; heute war gleichfalls Hochamt. — Nach einigen unruhlichen, rauhen Tagen ist prachtvolles Wetter eingetreten, unter dessen Einwirkung die Trint- und Babecur doppelt wohlthut; dies wird zur Folge haben, daß die Saison heuer länger als gewöhnlich währen wird. — An prächtigen Unterhaltungen herrscht hier — wie ich bereits in meinem früheren Berichte erwähnte — kein Mangel; Hauptveranstalter derselben ist der allseitig beliebte Baron Wolfgang Banffy; er ist eben ein maître de plaisir comme il faut; was er arrangirt, ist ein Erfolg in voraus gesichert; das war selbstverständlich auch mit der von ihm zu Gunsten der Herstellung des Krapataker Kirchthurmes veranstalteten Soirée der Fall; seine mit spielender Leichtigkeit und zündendem Witz entworfene Charakter-Photographien à la minute waren so lebenswahr, daß eine Verwechslung absolut unmöglich war. Neben ihm stellten mehrere Gurgäste ihr Können in den Dienst des guten Zweckes, so namentlich Fr. Jolan Nagy aus Budapest mit Clavierstücke, — Fr. Mariata Antalffy mit tiefempfundener Declamation, — Fr. Krizik mit herrlich gespielten Volksliedern, — die Fräulein Taubmann aus Bukarest mit Clavierstücke; es versteht sich von selbst, daß alle Genannten durch reichlichen Beifall des Auditoriums den Dank für das Gebotene entzieten. Auf die Wohlthätigkeits-Soirée folgte eine bis nach der Mitternachtsstunde währende, recht animirte Tanzunterhaltung. — Heute Abend findet ein Ball statt, dessen Erträgnis der inneren Einrichtung der hiesigen kleinen röm.-kath. Kirche gewidmet ist. Wie gesagt, Zerstreuung zur Genüge, doch nicht zum Ueberdruß. Gleich jedem anderen Curorte hat auch Clujstadt seine unter dem Namen „Csörgö sapka“ (Schellenkappe) bekannte typische Figur, an der das große Publicum sich prächtig ergötzt.

vom 20. d.: Wie... in den nahen Wäldern erglänzten Freudenfeier; vor dem Josefbrunnen spielte die Cuckarde; heute war gleichfalls Hochamt. — Nach einigen unruhlichen, rauhen Tagen ist prachtvolles Wetter eingetreten, unter dessen Einwirkung die Trint- und Babecur doppelt wohlthut; dies wird zur Folge haben, daß die Saison heuer länger als gewöhnlich währen wird. — An prächtigen Unterhaltungen herrscht hier — wie ich bereits in meinem früheren Berichte erwähnte — kein Mangel; Hauptveranstalter derselben ist der allseitig beliebte Baron Wolfgang Banffy; er ist eben ein maître de plaisir comme il faut; was er arrangirt, ist ein Erfolg in voraus gesichert; das war selbstverständlich auch mit der von ihm zu Gunsten der Herstellung des Krapataker Kirchthurmes veranstalteten Soirée der Fall; seine mit spielender Leichtigkeit und zündendem Witz entworfene Charakter-Photographien à la minute waren so lebenswahr, daß eine Verwechslung absolut unmöglich war. Neben ihm stellten mehrere Gurgäste ihr Können in den Dienst des guten Zweckes, so namentlich Fr. Jolan Nagy aus Budapest mit Clavierstücke, — Fr. Mariata Antalffy mit tiefempfundener Declamation, — Fr. Krizik mit herrlich gespielten Volksliedern, — die Fräulein Taubmann aus Bukarest mit Clavierstücke; es versteht sich von selbst, daß alle Genannten durch reichlichen Beifall des Auditoriums den Dank für das Gebotene entzieten. Auf die Wohlthätigkeits-Soirée folgte eine bis nach der Mitternachtsstunde währende, recht animirte Tanzunterhaltung. — Heute Abend findet ein Ball statt, dessen Erträgnis der inneren Einrichtung der hiesigen kleinen röm.-kath. Kirche gewidmet ist. Wie gesagt, Zerstreuung zur Genüge, doch nicht zum Ueberdruß. Gleich jedem anderen Curorte hat auch Clujstadt seine unter dem Namen „Csörgö sapka“ (Schellenkappe) bekannte typische Figur, an der das große Publicum sich prächtig ergötzt.

in den nahen Wäldern erglänzten Freudenfeier; vor dem Josefbrunnen spielte die Cuckarde; heute war gleichfalls Hochamt. — Nach einigen unruhlichen, rauhen Tagen ist prachtvolles Wetter eingetreten, unter dessen Einwirkung die Trint- und Babecur doppelt wohlthut; dies wird zur Folge haben, daß die Saison heuer länger als gewöhnlich währen wird. — An prächtigen Unterhaltungen herrscht hier — wie ich bereits in meinem früheren Berichte erwähnte — kein Mangel; Hauptveranstalter derselben ist der allseitig beliebte Baron Wolfgang Banffy; er ist eben ein maître de plaisir comme il faut; was er arrangirt, ist ein Erfolg in voraus gesichert; das war selbstverständlich auch mit der von ihm zu Gunsten der Herstellung des Krapataker Kirchthurmes veranstalteten Soirée der Fall; seine mit spielender Leichtigkeit und zündendem Witz entworfene Charakter-Photographien à la minute waren so lebenswahr, daß eine Verwechslung absolut unmöglich war. Neben ihm stellten mehrere Gurgäste ihr Können in den Dienst des guten Zweckes, so namentlich Fr. Jolan Nagy aus Budapest mit Clavierstücke, — Fr. Mariata Antalffy mit tiefempfundener Declamation, — Fr. Krizik mit herrlich gespielten Volksliedern, — die Fräulein Taubmann aus Bukarest mit Clavierstücke; es versteht sich von selbst, daß alle Genannten durch reichlichen Beifall des Auditoriums den Dank für das Gebotene entzieten. Auf die Wohlthätigkeits-Soirée folgte eine bis nach der Mitternachtsstunde währende, recht animirte Tanzunterhaltung. — Heute Abend findet ein Ball statt, dessen Erträgnis der inneren Einrichtung der hiesigen kleinen röm.-kath. Kirche gewidmet ist. Wie gesagt, Zerstreuung zur Genüge, doch nicht zum Ueberdruß. Gleich jedem anderen Curorte hat auch Clujstadt seine unter dem Namen „Csörgö sapka“ (Schellenkappe) bekannte typische Figur, an der das große Publicum sich prächtig ergötzt.

(Wichtigstellung in Ungarn.) Ackerbauminister Graf Andreas Bethlen hat bekanntlich dem Landes-Deconomenclatbe das Project einer mit einer landwirtschaftlichen Aufnahme verbundenen Tierzählung zur Beratung vorgelegt und das Project wurde von der öffentlichen Meinung mit ungetheiltem Beifalle entgegengenommen. Der Minister läßt nun bebüß Erprobung der practischen Durchführung des Projectes, und zu dem Zwecke, daß die zu gebenden Weisungen möglichst gründlich und mit besonderer Rücksicht auf die localen Verhältnisse erfolgen können, durch das königlich ungarische landesstatistische Bureau und mit Unterstützung angelegener Deconomen der betreffenden Gegenden an verschiedenen Theilen des Landes noch im Laufe dieses Monats Probearbeiten vornehmen. Diese zweckmäßige Verfügung wird den Erfolg der vom landwirtschaftlichen Standpunkte so wichtigen Datenanmeldung gewiß fördern.

(Futterausfuhrverbot.) Der Siebenbürger Landwirtschaftliche Verein hat die folgende Repräsentation an den Ackerbauminister gerichtet: Der Directions-Ausschuß unseres Siebenbürger Landwirtschaftlichen Vereins hat mit Freude Kenntniß genommen von der weisen Maßnahme der Regierung, womit die Futterausfuhr vom Gebiete der Monarchie für unbestimmte Zeit verboten wurde. Die Thatfache, daß Ew. Excellenz diesen die Agricultur, unmittelbar aber die Viehzucht unseres Vaterlandes überaus interessirenden Erlaß activirten, ist ein neuerlicher Beweis dafür, daß Ew. Excellenz die landwirtschaftlichen Interessen unseres Vaterlandes niemals aus den Augen verlieren und dieselben mit starker Hand auch zu vertheidigen wissen. Unser Siebenbürger Agriculturverein begrüßt aus diesem Anlasse Ew. Excellenz und indem er seine aufrichtige warme Anerkennung und seinen Dank für diese weise Verfügung ausdrückt, will er Ew. Excellenz gleichzeitig seiner Anhänglichkeit und seines unveränderten Vertrauens versichern. Genehmigen Ew. Excellenz den Ausdruck der Hochachtung seitens unseres Vereines, sowie den Wunsch desselben, daß wir Ew. Excellenz je längere Zeit als den ersten Vorkämpfer für unser Ackerbauwesen mögen verehren können. Raufenburg, 31. Juli 1893. Ew. Excellenz ergebene Diener. Im Namen des Directions-Ausschusses des Siebenbürger Landwirtschaftlichen Vereines: Josef Szabo, Präsident, Peter Szkatals, Secretär.

(Brandchronik.) In der Nacht vom 18. zum 19. d. sind in Klausenburg in der Sibelve zwei Gehöfte gänzlich eingeäschert worden. Behufs Localisirung des Feuers mußten die Dächer von vier Häusern abgetragen werden.

(Das Babolnaer Gestüt) bleibt wo es ist; die Nachricht von der Verlegung desselben nach Raab ist völlig unbegründet.

(Gefältsche Fünzigiger-Staatsnoten.) Aus Temesvár wird berichtet: Erst vor Kurzem wurde bei der hiesigen Post- und Telegraphendirectionscaffe eine Fünzigiger-Note als Falsificat erkannt, auf welcher im Texte statt des ersten Wortes „Ezen“ fehlerhaft „ezon“ zu lesen war. Nach einer am 19. d. eingelangten Meldung der Budapester Post- und Telegraphendirection sind nun vom Banatsvaer Postamte wieder zwei solche gefältsche Fünzigiger-Noten an die Centralcaffe abgeführt worden, demzufolge die hiesige Direction eine strenge Untersuchung eingeleitet hat. Gleichzeitig wurde jedoch in einer Geldsendung des Szent-Tamasz Postamtes an die hiesige Directionscaffe ein neues Fünzigiger-Gulden-Falsificat entdeckt, welches durch die verschwommene Zeichnung der rechtsseitigen Figur und auch dadurch kenntlich ist, daß die Unterschriften darauf verkehrt angebracht sind. Es scheint in der Backa oder an der serbischen Grenze eine wohnortunabhängige Fälscherbande zu bestehen, da in letzter Zeit in dieser Gegend die Falsificate in auffallend großer Zahl zum Vorschein kommen.

(Ein mysteriöser Unglücksfall) wird aus Groß-Kitinda gemeldet. Dorthselbst ist jeben die Reparatur des Innern des großen Schlothes in der Wohn'schen Biegelei im Zuge, welche Arbeit von einem eigens geschulten Maurer besorgt wird. Diesem war nun der Arbeiter Georg Szabolcsev als Hilfe beigegeben, doch bestand dessen Aufgabeblos darin, dem im Schlot arbeitenden Maurer mittelst einer Schneckenwinde von Zeit zu Zeit ein Schaff voll Mörtel zuzuführen. Im Schlot selbst hatte er nichts zu schaffen, es war ihm sogar verboten worden, das unten angebrachte Gerüst zu betreten. Dieses Verbot scheint jedoch Szabolcsev nicht beachtet zu haben; denn als der Maurer am 18. d. Abends aus dem Schlot herunterstieg, fand er den Arbeiter mit zerstücktertem Kopfe bewußtlos am Boden liegen. Er erstattete sofort die Anzeige, der herbeigerufene Arzt konnte jedoch nur mehr den eingetretenen Tod constatiren. Der Maurer gibt an, daß das Unglück durch jähes Sinabahren des Mörtelschaffes geschehen sein konnte; dies scheint jedoch nicht glaubwürdig. Es wurde eine strenge Untersuchung des Falles eingeleitet.

(Das verarbeitete Postamt.) In Magyar-Czeranya (Torontal) drang am 17. d. ein mit den Ortsverhältnissen augenscheinlich wohlvertrauter Dieb in das Postamt ein und raubte den gesammelten Inhalt der Handcaffe (über 300 fl.). Glücklicherweise hatte der Postmeister am Abend vorher einen Geldbrief mit 1000 fl. dem Adressaten ausgefolgt; sonst wäre auch diese Summe, von deren Eintreffen der Dieb Kenntniß gehabt haben mag, ebenfalls verloren gewesen. Der Czeranyaer Postmeister wurde nun seit einiger Zeit schon zum sechsten Male beraubt.

(Spiele nicht mit Schießgewehr.) In Grabacz, einer Ortschaft im Torontaler Comit, ereignete sich dieser Tage ein trauriger Vorfall, welcher diebsteiglich zur Warnung dienen möge. Eine angebliche Theaterdirectorin Namens Bosinger führte mit der Grabaczger Schuljugend mehrere Theaterstücke auf. Bei einem Stücke wurde auch eine Pistole gebraucht. Vor der Vorstellung meinte sich der schon etwas erwachsene Sohn des Gastgebers Rodinger unter die Kinder und suchte ihnen mit der Pistole Furcht einzujagen. Die Pistole soll ungeladen gewesen und von dem Vurischen erst geladen worden sein, um den Kindern umfomehr Furcht einzujagen. Der leichtsinnige Vurische hielt deshalb in Ermanglung von Kapseln brennende Bündel aus Bündel. Zum Unglück ging die Pistole wirklich los und traf den 11-jährigen Gymnasialschüler Johann Neurohr, welcher sogleich todt blieb. Die Strafanzüge ist bereits erfolgt und ist die Untersuchung im Zuge.

(Selbstmord.) In Gurahoncz erbenkte sich der dortige Landmann Alexander Hajduk an einem Balken seines im Bau befindlichen Hauses aus Erbitterung darüber, daß er wegen häufiger Geldverlegenheiten den Bau des bereits im Frühjahr in Angriff genommenen Hauses zu verzögern genöthigt war. Hajduk war vor mehreren Jahren Polizist, wurde jedoch in Folge Trunksucht entlassen.

(Von scheuen Pferden geschleift.) In Erlau bot sich dieser Tage den Passanten ein schrecklicher Anblick dar. Der beim Selcher Stefan Horonczy bedienstete Kutcher Ludwig Kovacs führte auf seinem Wagen Schindeln, von denen, da der Wagen hoch geladen war, auf der Hauptstraße einige zwischen die Pferde fielen. Hieburch wurden die Thiere scheu und begannen auszureißen. Der Kutcher versuchte wohl, während er sich mit der einen Hand an die Wagenfelle hielt, mit der anderen die Pferde zu zügeln, doch vergebens. Vor dem Stütungsgebäude brach der hintere Theil des Wagens ab, die Pferde säurten nun mit den Borderrädern durch die Hauptstraße und schleiften in die Zügel verwickelten Kutcher nach sich, der von den Rädern fortwährend gestreift und von den Pferden getreten wurde. Der Kopf des Unglücklichen wurde hierbei vollständig zerschmettert.

(Duell.) Aus Preßburg wird gemeldet: Zwischen den einjährig-freiwilligen Hrabos Szencs und Miltics hat am 17. d. hier ein blutiges Säbelduell stattgefunden, wobei Letzterer schwer verletzt wurde. Die Ursache des Zweikampfes war ein Kaffeehausstreit.

(Ein bombardirter Circus.) Eine herumziehende Circusgesellschaft traf diese Tage in Portore ein und veranstaltete daselbst eine Vorstellung, welche sich seitens der dortigen Bevölkerung eines zahlreichen Besuches erfreute. Die Gesellschaft hatte jedoch das Unglück, in keiner anderen Sprache als in der deutschen das Publicum unterhalten zu können. Hierüber gaben die Zuschauer ihrer Unzufriedenheit lauten Ausdruck und schließlich sprachen sie den Wunsch aus, der Director möge sein Personal in einer anderen, dem dortigen Publicum verständlicheren Sprache spielen lassen. Der Director gab hierauf die kurze und deutliche Antwort: „Wer nicht deutsch versteht, möge zuhause bleiben.“ Da kam er aber übel an, denn es entfiel ihm Zuschauerem ein Höllenspectakel, das Publicum verlangte stürmisch, daß ihm sein Geld zurückgezahlt werde, und als der Director keine Miene machte, diesem Verlangen Folge zu leisten, sondern die Vorstellung suspendirte, brach ein fürchterliches Geschrei und Pfeifen los. Das Publicum nahm vor dem Circusgebäude Stellung und fing an, daselbst unter wildem Lärm mit Steinen regelrecht zu bombardiren, so daß die Polizei einschreiten mußte. Um weitere Scandalacten zu vermeiden, wurde der Director seitens der Behörde beauftragt, sich möglichst rasch aus dem Staube zu machen. Unter lauten Pfischen und Pfeifen der Bewohner erfolgte die Abreise der unglücklichen Gesellschaft.

(Suspendirter Richter.) Der Foulaker Ortsrichter Misa Popovits wurde wegen fraudulöser Geldmanipulation seines Amtes enthoben und wurde gegen ihn das Disciplinarverfahren eingeleitet.

(Die Bestizung des verstorbenen Kronprinzen.) Wie dem „Börsen-Courier“ in verbürgter Form berichtet wird, hat sich Sr. Majestät der Kaiser-König Franz Josef des Besitzes der bisher in kaiserlicher Verwaltung gehaltenen Wirtschaftsgebäude und Deconomie, die zu dem ehemaligen Besitze des verewigten Kronprinzen Rudolf in Meryering gehörten und stiftungsgemäß 12 arbeitsunfähig gewordenen Forstleuten zur Wohnung dienen, entäußert und den Schwestern des dritten Ordens des heiligen Franz von Assisi idenfungsweise übertragen. Die Schenkungs-Urkunde wurde bereits vor einigen Wochen ausgefertigt, demgleichen ein Stiftsbrief, demzufolge Sr. Majestät aus seiner Privatcassette den neuen Besitzern den Betrag von 15.000 fl. in zinstragenden Werthen zur Verfügung stellt, mit der Bestimmung, für die Erhaltung von je 12 Pensionären per Jahr zeitweilens Sorge zu tragen. Die Oberin der genannten Congregation wurde von Sr. Majestät empfangen und sprach den Dank für die allerhöchste Gnade, sowie die Versicherung aus, im Sinne der allerhöchsten Widmung alle Obliegenheiten erfüllen zu wollen. Seither versehen bereits an Stelle des abberufenen Verwalters zwei fromme Schwestern den Dienst auf dem Meryeringer Wirtschaftshofe. Die Gesamtkosten, welche der allerhöchsten Privatcassette aus dem Ankaufe der Meryeringer Eigenschaften, aus der Adaptirung der Gebäude, den Stiftungen u. s. w. erwachsen sind, werden von dem Gewährsmanne des genannten Blattes mit rund einer Million Gulden beziffert.

(Schadenfeuer.) Vom 18. d. wird aus Wien gemeldet: Heute Nacht um 2 Uhr brach auf dem Franz Josef-Bahnhofe ein Feuer aus, welches mit Rücksicht auf die Nähe der Theatremagazine und des Galometers zu einer Katastrophe hätte führen können, wenn es der Feuerwehr nach harter Arbeit nicht gelungen wäre, größeres Unglück zu verhüten. Der Brand entstand in dem Magazine, in welchem nichtretificirtes Mineralöl eingelagert ist, aus welchem die Bahnverwaltung das zur Beleuchtung der Waggons nöthige Steinglas erzeugt. Der Brandschaden wird auf 20.000 fl. beziffert.

(Zungezähigkeit.) In der Nacht zum 19. d. wurden in Prag an mehreren Tabaktrafiken und Stempelmarken-Versteifstellen in der oberen Neustadt und der Vorstadt Weinberge die österreichischen Wälder herabgerissen, beschädigt und an Gascandelabern, sowie Bäumen aufgehängt.

(Postdiebstahl.) Aus Triest wird unterm 18. d. geschrieben: Ein Postbediensteter Namens Sever und ein Trödler wurden als Urheber eines hier vor 4 Jahren vollführten Postdiebstahls von 60.000 Gulden verhaftet.

(Verhaftung.) Der Triestier Apotheker Niederborn und der in derselben Apotheke bedienstete Favot wurden wegen politischen Vergehens nach erfolgter Hausdurchsuchung verhaftet.

(Unglücksbotschaften.) Aus Breslau wird berichtet: In Folge des Durchbruches von Grubengasen in die „Königin-Vouisen“-Grube bei Jabrze sind am 18. d. 60 Bergleute betäubt worden. Der Rettungsmannschaft gelang es, sie herauszuschaffen. Vier Werge sind unangegehet mit den Verunglückten beschäftigt. Sechs derselben sind aus der Betäubung noch nicht erwacht. Hunderte von Angehörigen erwarten angstvoll das Resultat der ärztlichen Hilfeleistung. — Aus Ulm meldet die „Frankfurter-Zeitung“: Auf dem Rückmarsche des gegenwärtig hier einquartierten zweiten Infanterie-Regiments vom Exercierplatze auf dem Weichsel sind gegen 40 Mann vom Hitzschlag getroffen worden und umgefallen. Ein Mann, der Postpracticant Höfel aus Stuttgart, war sofort todt. Die Regimentsübung dauerte sechs Stunden; die Ankunft hier erfolgte erst um 1 Uhr Mittags. In der Bürgerchaft herrscht große Aufregung über das Marischunglück. — Während in Toulon mit einer Maschine des Panzereschiffes „Magenta“ Proberversuche vorgenommen wurden, plachte ein Dampfprobr, wodurch 11 Personen verletzt wurden.

(Verschwundene Werthsendungen.) Nach einer Meldung der in Vicenza erscheinenden „Provincia“ fehlten aus einer von dem dortigen Bankhause Dresler nach Triest gesandten Werthsendung bei der Ankunft 38 Napoleonsd'or. Eine von der Banca di Siena in Pisa nach Genua aufgegebenen Werthsendung, enthaltend Rententitres im Werthe von 150.000 Francs, ist verschwunden.

(Entfesslich.) Vom 17. d. wird aus Paris geschrieben: Ein offenbar geistesgestörter Schneider schnitt sich gestern im Beisein seines neunjährigen Sohnlens mit einem Rasirmesser zuerst die Gurgel, dann die linke Pulsader durch und als der Tod nicht schnell genug eintrat, trieb er sich mit Hammerschlägen das Rasirmesser durch die Bauchwand in die Eingeweide. Er wurde sterbend ins Spital geschafft.

(Die Gehirne zweier großer Mathematiker.) Anlässlich des in Hannover stattgehabten Anthropologen-Congresses besuchten die Mitglieder desselben das physiologische Institut in Göttingen. Dort demonstirte der Leiter desselben, Professor Meißner, den Anthropologen zwei Gehirne,

deren anatomische Beschreibung seinerzeit dem Physiologen Rudolf Wagner einen guten Theil seines wissenschaftlichen Rufes eintrug. Die Träger dieser Gehirne waren die beiden großen Mathematiker an der Göttinger Universität Gauß (geboren 1777, gestorben 1855) und sein Nachfolger Dirichlet (Schwager von Felix Mendelssohn-Bartholdy, geboren 1805, gestorben 1859). Die Gehirne zeichnen sich einmal durch ihr auffallend großes Gewicht (das von Gauß wiegt 1520, das von Dirichlet 1492 Gramm), vor allen Dingen aber durch ihren geradezu phänomenalen Bindungsreichthum an der Oberfläche aus. Letzteres scheint in der That der Wichtigkeit für die geistige Bedeutung des Individuums zu sein, während das Gewicht sicher keine Rolle spielt. Es kommt oft vor, daß die Gehirne geistig tiefstehender Menschen sehr schwer und umgekehrt geistig hervorragender Individuen auffällig leicht sind. So soll beispielsweise das Gehirngewicht des großen Redners und Staatsmannes Gambetta unter der Norm, der Bindungsreichthum aber, namentlich in der Gegend der dritten linken Stirnwindung, beinahe der Hirnregion, wo die Sprache ihren Ursprung hat, ganz besonders ausgeprägt gewesen sein.

(Um einen Parquetstich.) Vor einigen Tagen kam es, wie aus Bukarest gemeldet wird, im Curorte Slanic im Foyer des Theaters aus kleinstem Anlasse zu einem Rencontre, das zu einem Duell mit erstem Ausgange führte. Der Ex-Kriegsminister General Cernat erschien vor Beginn der Vorstellung im Parket und nahm auf Nr. 19 Platz, während sein Billet die Nr. 9 trug. Bald darauf erschien der Deputirte B. Labdjanu, der den Sitz Nummer 19 gekauft hatte, und machte den greifen General in höflicher Weise auf seinen Irrthum aufmerksam, indem er ihn gleichzeitig ersuchte, den Sitz Nummer 19 freizugeben. General Cernat würdigte die höflichen Worte des Deputirten keiner Antwort und blieb auf dem ihm nicht zukommenden Plage sitzen, worauf sich der Deputirte an den Billeteur wandte, der nun den General veranlagte, den Platz zu verlassen, wobei der Deputirte bemerkte, daß es doch Unrecht gewesen sei, auf eine höfliche Anrede keine Antwort zu geben. Um darauffolgenden Tag begabete nun der Sohn des Generals dem Deputirten auf der Gasse und verfehte denselben, der abnunglos seines Weges ging, eine Ohrfeige. Die Folge war ein Pistolenduell auf 15 Schritte Distanz zwischen dem Deputirten und dem Sohne des Generals. Beim zweiten Kugelwechsel wurde der Deputirte schwer verwundet.

(Titulaturangelegenheiten.) Vor einigen Jahren gab in Hermannstadt ein junger Mann seine Visitenkarten folgenden Inhalts ab: R t. Besitzer der silbernen Medaille zur Erinnerung an die silberne Hochzeit Ihrer Majestäten Franz Josef I. und Elisabeth. — Die Visitenkarte einer reichen österreichischen Dame in Teplitz lautet: A. S., Salami-Wursterzeugers-Gattin. — Vor Kurzem entdeckte ein Freund unseres Blattes in der Fremdenliste eines Baboorters folgende Charakter-Eigenschaft: G. G., Gepanzerte feuer- und diebstahlsichere Cassen-General-depositaire-Gattin mit Combinations-Verschluss aus Graz in Oesterreich.

(Hauptache und Nebenache.) Frau Uruh (unter Tränen): „Tom, lieber Mann, mir ist so sonderbar. Ich glaube, meine Leber ist außer Ordnung.“ — Herr Uruh: „D, das macht nichts, mein Schatz, wenn du nur ein zärtliches Herz hast. Ich habe Dich ja nicht wegen der Leber geheiratet.“

(Vom Wetter.) Nach den letzten Depeschen bleibt die Vertheilung der Witterungsfactoren eine ziemlich günstige und läßt für die nächsten Tage in unseren Gegenden ruhiges, heiteres, trockenes, warmes Wetter und nur ganz vereinzelt Gewitterbildungen erwarten.

Original-Telegramme.

Paris, 21. August. Die Wahlen verlaufen in Ruhe. Goblet und Floquet kommen in die Stichwahl.

Rom, 21. August. Königin Natalia ist in Obervo eingetroffen und wurde mit Ovationen empfangen.

Rom, 21. August. Bei den vorgestrigen Demonstrationen wurden auch gegen Frankreich gerichtete Rufe laut. Gegen das Palais der französischen Botschaft wurden Steine geworfen.

Rom, 21. August. Der französische Consul bräudte dem Polizeidirector seinen Dank für den Schutz der französischen Botschaft aus. Aus der Provinz eingelaufene Depeschen berichten über die durch die Vorfälle in Aigues-Mortes hervorgerufene Erregung. Abends wiederholten sich die Demonstrationen auf dem Colonnaplatz; eine riesige Volksmenge verlangte das Spielen der italienischen und der deutschen Hymne, was ungeheureren Beifall erweckte.

London, 21. August. In Douvrais entspann sich zwischen 10.000 Arbeitern ein heftiger Kampf.

Lotto-Ziehung vom 19. August.

Budapest: 71 24 87 55 56.

Fremden-Liste vom 21. August.

Hotel Neubrüder. Dionys Janos, Ingenieur, von Klausenburg; Starevics, I. und J. Hauptmann, von M. Balorfels; Reichinger, Militär-Accesist, von Leoben; Richard Weibel, Militär-Accesist, Rauter, Färber, Ebny, Weisbe, von Wien; Balte, Reifender, von Solingen.

Hotel Habermann. Georg Pascu sammt Gattin, Advocat, August Mitrasiu, Deconom, von Balcescu (Rumänien); Maria Andras, Grundbesitzerin, von Szeleshce.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 19. August.

Table with 2 columns: Currency/Instrument and Price. Includes items like 4 1/2-%ige ung. Gold-Rente, 4-%ige Kronen-Rente, etc.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 19. August.

Table with 2 columns: Currency/Instrument and Price. Includes items like 4 1/2-%ige ung. Gold-Rente, 4-%ige Kronen-Rente, etc.

Tabelle

für den Personen- und Gepäck-Verkehr nach dem Zonen-Tarife.

Table with columns: Verkehr, Zone, Fahrpreis per Person beim, Preis per Stück incl. Manipulations-Gebühr. Includes sub-sections for Nachbar-Verkehr and Zonen-Verkehr.

Stationen

von Hermannstadt aus, welche in die Zone von I—XIII gehören; alle übrigen Stationen der ungarischen Staatsbahn bis Budapest gehören in die XIV. Zone.

Table with columns: Kilometer, Station, Zone, Kilometer, Station, Zone, Kilometer, Station, Zone. Lists various stations and their distances from Hermannstadt.

Concurs.

An der röm.-kath. deutschen Gemeindefschule in Turn-Severin (Rumänien) ist die Stelle eines Lehrers...

Bewerber, welche Befähigungs-Nachweise für alle vier Classen einer deutschen Normalschule...

Hörm.-kath. Kirchen- und Schulgemeinde Turn-Severin. Der Präses: W. Arendt.

Verzeichnis der in Hermannstadt vom 1. bis 15. August 1893 Verstorbenen:

- List of names and details of deceased individuals, including names like Charlotte Schulz, Aurel Mihalycz, Karoline Bildner, etc.

Licitations-Kundmachung.

Gefertigter gebe hiemit bekannt, daß ich meine, im Hermannstädter 2573. Grundbuchs-Protocolle A. 7...

Diese freiwillige Versteigerung findet am 2. September l. J., Vormittags 9 Uhr, durch den Herrn kön. öffentlichen Notaren Friedrich Gundhart...

Friedr. Wilhelm Loew.

Aus dem Amtsblatte.

Licitation. Am 7. September bei der Direction der Szamosújvárer Landesstrafanstalt Offert-Verhandlung wegen Befähigung der Sträflinge.

Assistent der Pharmacie

diplomirt oder undiplomirt, verlässlich, der drei Landesprachen mächtig, wird für Mitte October aufzunehmen gesucht von August Teutsch, Apotheker in Hermannstadt.

Schulknaben erhalten Kost und Quartier Saggasse Nr. 50.

Kostkinder

werden aufgenommen in ganze Verpflegung gegen mäßige Vergütung in Hermannstadt Neustift Nr. 30.

Haus-Verkauf. Das Haus Zeughofplatz Nr. 11 ist zu verkaufen. Näheres Neugasse Nr. 43.

Advertisement for KLYTHIA ZUR PFLEGE DER HAUT. Includes an illustration of a woman's face and text describing skin care products like FETTPUDER and TOILETTE.

Advertisement for Die Annoncen-Expedition von Heinrich Schalek, WIEN, I., Wollzeile 11, gegründet 1873. Offers advertising services for newspapers and publications.

Advertisement for Flüssige Kohlenensäure, Bierdruck-Apparate, Sodawasser-Apparate. Erste österreichisch-ungarische Kohlenensäure-Fabrik Ed. Hasenörl & Co., Wien, XIX., Nussdorf, Gärtnergasse Nr. 62.